

Bezugspreis
für Halle monatlich des postamtlichen
Postlaufes 1.10 Mk., vierteljährlich
3.00 Mk., halb 5.00 Mk., jährlich
10.00 Mk., durch die Post 3.25 Mk.
incl. Postgebühren.
Bestellungen werden von allen Reichs-
postämtern angenommen.
Im amtlichen Postamt-Verzeichnis
unter "Sozial-Zeitungen" eingetragen.
Für unregelmäßig eingehende Mannuskripte
wird keine Gewähr übernommen.
Nachdruck aus mit Druckereigebühren
"Saale-Zeitung" gestattet.
Herausgeber der Schriftleitung W. 1140
der Zeitung-Abteilung Nr. 1142
des Bezugs-Vertrages Nr. 1139.
Verlagsort Halle a. S.

Saale-Zeitung.

Fünfundzigster Jahrgang.

Anzeigen
werden die gewöhnlichen Konditionen
oder deren Raum mit 20 Proz. be-
rechnet und in unregelmäßigen
und allen Anzeigen-Verträgen an-
genommen. Stellen der Zeit 1772.
Schluss der Anzeigenannahme vom
11 Uhr, in der Sonntagsnummer
abends 6 Uhr. — Abdrucken von
Anzeigenräumen, soweit solche möglich
sind, müssen schriftlich erfolgen.
Erhalten täglich postamtlich.
Sonntags und Montage einmalt.
Schriftleitung und Haupt-Vertriebs-
stelle: Halle, Gr. Braunschweiger 17.
Verlags-Geschäftsstelle Markt 24.

Longueval und Belleville den Engländern entrissen

Die Leistung eines Magdeburger und Altenburger Regiments. — Der Kriegshafen von Reval von deutschen Seeflugzeugen erfolgreich angegriffen.

Russische Niederlage bei Kirilibaba.

c. B. Kriegspressequartier, 19. Juli. Seit einigen Tagen machen die Russen neuerliche Angriffsvorwürfe im Raume von Kirilibaba, offenbar in der Absicht, die Automata Karpaten erzwingen zu wollen. Diese Vorwürfe scheitern aber am Widerstand unserer Landwehrtruppen. Vorgesetzten griffen zwei russische Regimenter in der Richtung gegen das Gebiet Anzyna an. Räumlich stürmten die feindlichen Kolonnen unsere Stellungen, wurden aber wieder zurückgeworfen, wobei der Feind sehr schwere Verluste erlitt. Die Russen ließen als 100 Tote vor unserer Stellungen liegen, während sie eine große Anzahl Tote und Verwundete zurückließen. Zahlreiche Gefangene und Verwundete wurden eingebracht. Ein russischer Umgehungsversuch nördlich Kirilibaba wurde durch unsere Artillerie völlig vereitelt. Eine halbe Kompanie schlug die Russen in die Flucht. Schließlich wurde ein dritter Angriff am gleichen Tage nördlich des Priscopjattels durch unsere Artillerie zum Stehen gebracht. Auch da erlitten die Russen blutige Verluste und ließen über 200 Tote zurück. Die Kämpfe nahmen heftigen Charakter an. Der Feind zielte Verstärkungen heran. Unser Vorstoß im Waldawa ist eine glänzende Ergebnis. Es wurde der Zweck der Unternehmung voll erreicht. Dem Feinde wurden schwere Verluste beigebracht und eine große Anzahl Gefangene abgenommen. Aus den Städten der Automata treten täglich noch immer indirekte Nachrichten über fortgesetzte Plünderungen und Brandstiftungen ein.

Die Kriegslage.

Von einem militärischen Mitarbeiter wird uns geschrieben:
Nicht nur in unseren amtlichen Berichten, sondern auch in den Angaben der englischen und französischen Presse sowie in den Erzählungen der neutralen Zeitungen wird übereinstimmend auf die außerordentlich hohen und schweren Verluste hingewiesen, die die Franzosen und Engländer, namentlich aber letztere, in den bisherigen Kämpfen beiderseits der Somme erlitten haben. Die Einbußen einzelner Regimenter sollen 60 und 75 Prozent ihres Bestandes betragen. Das ganze Gebiet hinter der Front ist angefüllt mit Verwundeten und unausgesehrtet freilich die vollbesetzten Transportschiffe mit Verwundeten in England ein. Es wird in englischen Wäutern schon darauf hingewiesen, daß es gar nicht mehr möglich sei, die Kämpfe in der bisherigen Art und Weise fortzusetzen, weil dazu das vorhandene Menschenmaterial nicht ausreichen würde. Die Infanterieangriffe mühten eingeleitet und mehr Wert noch auf die artilleristische Vorbereitung gelegt werden. Ob diese Hinweise und Erwägungen eine tatsächliche Wirkung ausgeübt haben, läßt sich nicht ohne Weiteres erkennen. Jedenfalls haben die Engländer in ihrem Vorgehen zunächst eine Ruhepause eingelegt, die sie zur Steigerung des Geschützampfes und zur artilleristischen Vorbereitung für den nächsten Angriff ausgenutzt haben. Der deutsche Heeresbericht meldet, daß am Montag den Tag über nur ein heftiger Geschützkampf geherrscht habe, und daß die Infanterieangriffe erst gegen Abend wieder eingeleitet hätten. Aber trotz aller Vorbereitungen haben sie keinen Erfolg erzielt. Sowohl die Angriffe, die von den Engländern in der Richtung auf Pozières angelegt wurden, wie auch die von den Franzosen auf dem Südfügel bei Biaches-Barleux-Citres und Seneourt unternommenen Vorstöße wurden ohne weiteres abgewiesen und haben nur dazu gedient, die schweren Verluste bei unseren Gegnern zu erhöhen. Wenn sich diese in der bisherigen Weise fortsetzen und steigern werden, so kann dies zur Einstellung der gesamten großen Offensive führen. Die hartnäckige Widerstandskraft der deutschen Truppen hätte alsdann zur Erschöpfung und Ermattung der Gegner geführt, und damit ihrem Zweck, der Befreiung des besetzten Gebietes, heftens gedient.
Auch die Russen haben auf dem östlichen Kriegsschauplatz ähnlich schwere Verluste erlitten. Bei ihnen machen sie sich aber nicht sofort in derselben empfindlichen Weise wie bei den Engländern und Franzosen bemerkbar, weil sie über ein viel größeres Menschenmaterial verfügen. An die Truppen der Mittelmächte werden infolgedessen ganz besonders hohe Anforderungen gestellt, weil sie gegen immer frischere feindliche Überlegenheiten kämpfen müssen. Trotzdem ist es der Armeesindenburg gelungen, an der Düna bei Riga fünfzig Angriffe der Russen abzuwehren; ebenso konnte auf dem Südfügel die Heeresgruppe Klingenberg westlich und südwestlich von Ruc ihre sämtlichen Stellungen behaupten; auch im äußersten Süden haben die österreichisch-ungarischen Truppen alle russischen Angriffe abgewiesen. Trotzdem muß man auf die Fortsetzung der russischen Angriffe gefaßt sein. Es wird noch längerer und schwerer

Amthliche Meldung der Heeresleitung.

WTB. Großes Hauptquartier, 19. Juli.
Westlicher Kriegsschauplatz.
Im Somme-Gebiete wurden gestern Abend das Dorf Longueval und das östlich an das Dorf anstoßende Gehöft Belleville von dem Magdeburger Infanterie-Regiment 26 und dem Altenburger Regiment in hartem Kampfe den Engländern wieder entzogen. Die neben großen blutigen Verlusten 8 Offiziere, 280 Mann an Gefangenen erlitten und eine beträchtliche Anzahl Maschinengewehre in unsere Hand ließen. Feindliche Angriffe gegen unsere Stellungen nördlich Pozières sowie gegen den Südrand von Pozières wurden bereits durch Sperreuer unterbunden und hatten nirgends den geringsten Erfolg.
Südlich der Somme scheiterten französische Teilangriffe nördlich von Barleux und bei Bellellogne. In anderen Stellen kamen sie über die ersten Vorstöße nicht hinaus.
Rechts der Maas legte der Feind seine vergeblichen Anstrengungen gegen unsere Linien auf der „Kalten Erde“ fort.
Nördlich von Van de Sapt war eine deutsche Patrouillenunternehmung erfolgreich.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls S. Sindenburg.
Südlich und südöstlich von Riga haben unsere tapferen Regimenter die wiederholten, mit verstärkten Kräften geführten russischen Angriffe unter ungewöhnlich hohen Verlusten für den Feind zusammenbrechen lassen.
Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.
Die Lage an der Front ist un verändert.
Auf die Bahnhöfe Horodjiza und Pogorzelsz der mit Truppentransporten belegten Straße Minsk Richtung Baranowitsch wurden von unseren Fliegergeschwadern erfolgreich zahlreiche Bomben abgeworfen.
Heeresgruppe des Generals v. Binjingen.
Teilweise lebhafteste Feuerstätigkeit des Tages, besonders am S. 10. 10. 10., sowie westlich und südwestlich von Lud. Keine besonderen Ereignisse.

Balkankriegsschauplatz.

Nichts Neues. Oberste Heeresleitung.

Amthliche Meldung des Admiralsstabs.

WTB. Berlin, 19. Juli. Am 18. Juli früh griffen deutsche Seeflugzeuge die im Kriegshafen von Reval liegenden feindlichen Kreuzer, Torpedobote, U-Boote und dortigen militärischen Anlagen mit Bomben an. Zahlreiche ein- und dreifache Treffer wurden auf den feindlichen Streitkräften erzielt, so auf einem U-Boot 4. In den Verkehlungsanlagen wurden große Brandwirkungen hervorgerufen. Trotz starker Beschädigung vom Land aus und trotz veränderter Gegenwirkung durch feindliche Flugzeuge schritten unsere Seeflugzeuge sämtlich unversehrt zu den sie vor dem feindlichen Meereshafen erwartenden Seestreitkräften zurück. Obwohl letztere infolge großer Sichtlosigkeit sehr frühzeitig vom Land beobachtet und durch feindliche Flugzeugankündigung festgestellt waren, zeigten sie keine feindlichen Seestreitkräfte.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

Kämpfe bedürfen, ehe die Russen die Auslöschung ihrer Offensive erlangen haben und sie gänzlich aufgeben werden. Aber jeder misslungene Angriff bringt uns diesem ersten Ziel um einen wichtigen Schritt näher.

England sucht die Entscheidung!

„Daily Express“ schreibt über die englische Offensive: Die deutsche Presse mag sich über den ruhigen Ton der amtlichen englischen Berichte und der englischen Pressemeldungen nicht täuschen. Wir Engländer sind entschlossen, mit dieser Offensive tatsächliche Ernst zu machen, um den Durchbruch um jeden Preis zu verdienen. Hinter unserem Angriffsheer, das jetzt an der Verbreiterung der Breitschiffen arbeitet, steht unser eigentliches Durchbruchsheer, dem die gefährliche, aber auch glorreiche Aufgabe bevorsteht, nach beiden Seiten Frontenkämpfe führend, Englands Schwert bis weit in die tiefen Breiten zu führen. Die nächsten Tage werden Tage dramatischer Spannung werden, da in ihnen voraussichtlich der entscheidende Offenstöß unternommen werden wird.

Selbstverständlich sind unsere Heben um so besser dagegen vorbereitet, als es höchst unmillitärlich ist, vorartige Anführungen durch etwas anderes denn durch die Tat vorzunehmen!
Wie der Amsterdamer Sonderberichterstatter der „N. O.“ meldet, ging in den letzten Tagen aus den Versicherungen ersterer Politiker und Parlamentarier aus Englands Meinung hervor, daß die nächsten zwei Monate Deutschlands Widerstand entweder brechen müßten, oder Deutschland habe bewiesen, daß es unbesiegbare sei. Die Offensive in Frankreich ruhe zum größten Teile auf Englands Kraft, die aber, wie jeder weiß, nicht unerhöflich ist und nicht die Opfer von Monaten nachhaken könne. Welche diese Kraft nicht aus, die Deutschen auf deutschen Boden zurückzuführen, je mehr die militärische Gleichgewichtigkeit festgesetzt werden, alle mit anderen Worten, dann ist keiner Sieger. In 2 Monaten werde sich auch feststellen lassen, ob Deutschland wirtschaftlich durchhalte. Jetzt sei der Blaudruck am stärksten. Hätte Deutschland in drei Wochen seine Ernte, dann ist auch der wirtschaftliche Sieg der Alliierten nicht erreicht. In zwei Monaten müsse man daher ernst und entschlossen fragen können, ob der Krieg beendet werden müsse, da man ihn ja nicht als Wahnsinnstat führe.

Am Duillers und La Boisselle.

T. U. Genf, 19. Juli. Ueber die Kämpfe um die Dörfer Duillers und La Boisselle, dessen endgültigen Besitz sich die Engländer nach zehntägigen Anstrengungen zu schreiben, berichtet eine Spanische, daß sich das Ringen um diese Stellungen während der letzten Tage in erbitterten Kämpfen Mann gegen Mann abspielte. Einer Meldung des „Zeit Parisien“ zufolge ist Duillers noch gar nicht in Händen der Engländer, sondern lediglich ein Teil des Dorfes La Boisselle.

Die englischen Berichte.

WTB. London, 18. Juli. (Kreuzer.) General Haig meldet, daß Nebel und Regen die Operationen nördlich Duillers verhindern. Wir machten auf einer Front von 1000 Yards Fortschritte und vertrieben den Feind aus stark besetzten Stellungen, machten Gefangene und erbeuteten Maschinengewehre. Wir unternahmen einen erfolgreichen Ueberfall auf die Laufgräben bei Vichyhaete. Ein deutscher Ueberfall bei Cuidun wurde durch unser Feuer vereitelt.
WTB. London, 18. Juli. Die Deutschen eröffneten heute Abend nach einer Beschädigung mit tränenregenden Gasbomben einen Angriff auf unsere Stellungen in der Nachbarschaft von Longueval und des Waldes von Desluis. Der schwere Kampf dauert noch an. Sonst ist nichts Wesentliches zu berichten.

Paris in Erwartung neuer Verduner Ereignisse.

„Rufstje Gismo“ berichtet aus Paris, daß man den neuerdings gespannt und besorgt größere Ereignisse von Verdun erwarte. Das Artilleriefeuer habe an einzelnen Abschnitten wieder sehr heftig aufgenommen, so daß mit beträchtlichen Infanterieverlusten gerechnet werden muß. Besonders in der Gegend von Somville ist die Lage kritisch. Wie weiter aus dem Bericht hervorgeht, finden zurzeit neue umfangreiche Truppenverschiebungen hinter der französischen Front statt. In den letzten Kämpfen wurden hauptsächlich die jüngeren Jahreshassen stark mitgenommen. Aus Amiens meldet die „Kampagne Bremen“, daß die Kämpfe an der wichtigen Straße Dapame-Albert zu den erbittertesten dieses Krieges gehören. Die englischen Truppen, die sich hier zum Teil ihre ersten Vorstöße haben wollten, gingen ungeschützt nachwärts, stehen aber auf einen Gegner, der besonders hier mit dem ganzen Aufgebot seiner wohlorganisierten Kriegsmacht und verblüffendem Hüh Kampf. Der Augenzeuge der hier abspielenden Kämpfe gewesen ist, wird den Engländern Mangel an Dpfermut nicht mehr vorwerfen. Wenn bei den letzten Kämpfen nördlich der Somme sind mehr als 14 000 Engländer (Kolonialtruppen und Engländer) auf dem zerrissenen Boden liegen geblieben.

England.

Nachwirkungen unseres Sieges vor dem Stagerak.

Einem Berichte aus Amerika, der sich mit den englischen Marinereisefahrten beschäftigt, entnehmen wir folgende recht beachtenswerte Feststellungen. Es heißt dort unter anderem:
„Im Zusammenhange mit unserem Siege vor dem Stagerak sind folgende Angaben von großem Interesse: „30 englische Kreuzer“, die für Truppentransporte bestimmt in Halifax liegen, sind am 2. Juni nach England zurückbeordert worden. Die in New York einlaufenden Schiffe von England haben fast alle reduzierte Mannschaften.“

Vermischte Kriegsnachrichten.

Casement will appellieren.

London, 18. Juli. Neukermelung. Wie verlautet, beschließt Casement an das Oberhaus als an den höchsten Gerichtshof zu appellieren, vorausgesetzt, daß der Generalanwalt seine Zustimmung dazu erteilt.

Die Hoffnung des Biverrverbandes auf Portugals Hilfe scheint gänzlich betrogen zu sein. Umgekehrt werden jedenfalls die Portugiesen eines solchen Engagements mit Grauen der englischen Fremdenhilfebehörde gedenken. Der portugiesische Ministerpräsident erklärte einem Mitarbeiter des „Globe“, die ungenügende finanzielle und wirtschaftliche Lage des Landes verhindere es, den Alliierten eine große portugiesische Armee zur Verfügung zu stellen. Portugal könne seine Ressourcen an Menschen und Kapital nicht unnützlich opfern. Die Hilfsstruppen würden weder 50 000 noch 100 000 Mann oder mehr betragen, vielmehr gerade das Wichtige, und nicht mehr. Die Beschlüsse Portugals wurden im Einklang mit den Alliierten gefaßt. Die Beziehungen zu Spanien seien sehr freundlich.

Belgische Züge.

In der „Independance Belge“ vom 8. Mai fand sich eine Meldung, daß in der ersten Hälfte des Monats Mai in Löwen 33 Züge mit je 3000 Leichen deutscher Soldaten angekommen seien; je drei Leichen seien zusammengebunden gewesen, um im Krematorium in Löwen verbrannt zu werden. Es ist schon merkwürdig, daß das in London erscheinende Blatt bereits am 8. Mai eine Meldung über die ganze erste Hälfte des Monats bringen konnte, ja braucht wohl kaum noch besonders gesagt zu werden, daß auch der ganze übrige Inhalt der Meldung in dem Bereich jenes Anjuns gehört, weshalb belgische Frühlingsstreife in nicht mißverständlicher Weise immer wieder über der See verbreiten müßten. Daß in Löwen überhaupt kein Krematorium besteht, führt diese vielen Geister dabei wenig. In noch größerer Weise hat „Set Waterland“ im Haag das gleiche Schema behandelt, indem es von zahlreicheren Zügen mit zusammengebundenen Soldatenleichen schreibt, welche nach Charleroi und Seraing gebracht wurden, um dort verbrannt zu werden; das Volk nenne diese Züge nicht grausam, die Spargelzüge! Jedes Wort ist zu schwach, um die Absicht der hier auftretenden Gesinnung zu kennzeichnen. Geben wir also diese erbärmlichen Schreiberleuten die von sicherem neutralen Boden aus ihr schmerzhaftes Gift verprühen, der gebührenden Verachtung preis.

Zusame Ruffentzug.

Der „Königlichen Zeitung“ wird aus Berlin gemeldet: Am 2. Juli haben in der Sitzung der russischen Armeemarineoffiziere die von ihrer Rundreise zurückgetretenen Reichsdeputierten geordnet ihre Beschlüsse erteilt. U. a. führte das Mittelstück in seinem Bericht aus, in Deutschland habe die Erde in einer besonderen Gefahr aus menschlichen Leichen Bett (Laga) gewonnen. Es genügt wohl, diesen Bericht, der deutlich zeigt, daß das russische Alkoholverbot die Reichsdeputierten unberührt gelassen hat, hier zu fassen. — In der „Tribüne de Louvain“ vom 14. Juli wird aus der „Times“ die Mitteilung eines durch Deutschland gereisten Rumänen wiedergegeben, der berichtet, ein auf Urlaub befindlicher deutscher Offizier erklärte, er wolle nicht mehr, seine Familie zu verlassen, weil es ihm zu viel Summer made, zu sehen, wie die Seinen des Hungers sterben. Es ist bezeichnend, daß seine deutschfeindliche Lüge so dumme und so niederträchtige ist, daß ihr nicht die Deutsche in Louvain wider besseres Wissen Verbreitungen schafften.

Bekämpfung der Lebensmittelverknappung in Rußland. T. U. Stockholm, 18. Juli. Nach der „Apostle Wochenzeitung“ habe ein Kronrat im Hauptquartier unter dem Vor-

Personen seiner Umgebung auf der Suche nach ihm verbrannt.

Antijenozelistische Bewegung.

Dem „Daily Telegraph“ wird aus Lutraki gemeldet: In der ganzen griechischen Armee besteht eine antijenozelistische Bewegung. Die Offiziere fordern die Reservisten auf, gegen Venizelos zu stimmen. Der Korrespondent, der Venizelos besuchte, sagte, daß er seine Worte nicht wiederholen könne. — Venizelos sei nicht entmutigt und sei der Überzeugung, daß das griechische Volk von ihm regiert werden wolle. — Venizelos traf in Athen ein, nachdem er der Gottesdienst anlässlich der Errettung der Königsfamilie aus Todesgefahr vorüber war und der König sich in seine unverleht geliebte Villa begeben hatte. — Der König ernannte nach einer „Matin“-Meldung eine größere Anzahl von Genbarmerieoffizieren für Athen und Umgebung.

Nach Saloniki!

c. B. Amsterdam, 19. Juli. Das „Hambelsblad“ hat Nachrichten aus Saloniki erhalten, aus denen hervorgeht, daß die Armee des Biverrverbandes jetzt fortwährend Verstärkungen aus Belgien erhält. Ein Teil der englischen Flotte ist nach Alexandria abgegangen, um den Truppentransport zu begleiten. Der Korrespondent hält es für ausgeschlossen, daß die tiefergehende Freundschaft zwischen den griechischen und den Biverrverbandstruppen je überbrückt werden könnte. Ein Zusammengehen der beiden Armeen gelte überall in Griechenland für ausgeschlossen.

Spanien und die Friedensfrage.

c. B. Budapest, 18. Juli. Ein Mitarbeiter des „Pesti Ujsag“ hatte eine Unterredung mit dem spanischen Gesandten in Bern, Francisco Raino, über die Teilnahme neutraler Länder an einer eventuellen Friedenskonferenz. Der Gesandte sagte: Jene größeren neutralen Länder, die im Haager Kongreß 1815 teilnahmen, werden natürlich auch an der nächsten Friedenskonferenz teilnehmen, ebenso die Staaten, die beiden kriegerischen Mächtegruppen während des jetzigen Krieges große Dienste leisteten. Damit sei begreifen, wie Spanien an der vorermittelnden Tätigkeit teilnimmt, erwähne ich z. B., daß unsere spanische Gesandtschaft in Bern die Interessen von 22 fremden Nationen vertritt. Auf Grund einer Ermächtigung des Königs von Spanien haben wir hier folgende Angelegenheiten zu bearbeiten: Wir vertreten französische, belgische, russische und serbische Interessen in Deutschland, russische, belgische und serbische in Oesterreich-Ungarn, die Interessen Oesterreich-Ungarns und der Türkei in Italien, die der Italiener und Belgier in Belgien und seit dem letzten Kriege auch die Interessen der Oesterreich-Ungarn, Deutschen und Portugiesen sowohl in Deutschland als auch in Oesterreich-Ungarn und Portugal westwärts. Unsere Gesandtschaft bewahrt das Geld und Wertgegenstände der auf den Schlachtfeldern Gefallenen oder in verschiedenen Spitälern verstorbenen deutschen und französischen Soldaten auf, und unsere Vermittlung hin werden deutsche und französische Kriegsgefangene ausgeliefert. Der Journalist wollte dann wissen, ob der König von Spanien der Friedensvermittlung sein würde. Der Gesandte antwortete: Ich hoffe ja, wenn ich beide Kriegsgruppen darum angehen. Es würde sehr günstig sein, wenn der König vermittelte, denn Spanien hat seine Neutralität in lokaler Weise geliebt, so daß es eine derartige Rolle wohl spielen kann. König Alfons ist weiter nicht nur mit dem Oesterreichischen, sondern auch mit dem deutschen Kaiserhofe und dem englischen Königshause verwandt. Nun fragte der Zeitungsmann noch, wie lange wohl der Krieg nach der Ansicht der Gesandten noch dauern werde. Es ist schwer zu prognostizieren, antwortete dieser, es ist aber möglich, daß der Krieg ebenso unerwartet aufhören wird, wie er unerwartet begann.

Ein englischer Friedensfreund abgefaßt.

Vor längerer Zeit wiesen wir darauf hin, daß der Hauptschriftleiter des größten englischen Finanzblattes „Economist“, Francis W. Hirst, seinen Posten aufzugeben gezwungen werde. Hirst ist nun tatsächlich zurückgetreten und verabschiedete sich von seinen Lesern mit einem Artikel, in dem er u. a. heißt: „Nach meiner Ansicht steht der finanzielle Bau Westeuropas vor einer nahen Gefahr, und nach einigen wenigen Monaten wird es nicht mehr möglich sein, den Bankrott mehrerer großer Nationen zu verhindern. Die Inflation, wie wir sie genannt haben, und verfassungsmäßige Einrichtungen auf der Grundlage der Volkserziehung sind dem Untergange geweiht, wenn nicht durch Anstrengungen einzelner die Rechte, ohne die wenigstens ein Engländer das Leben kaum lebenswert finden wird, rasch wiederhergestellt werden. Dazu muß Freiheit und Unabhängigkeit für Presse und Parlament auf irgendeine Weise wiedergewonnen werden. Ein letztes Wort schreie ich der Zeitfrist und ihren Lesern. Der Finanzredakteur der „Times“ hat gegen mich die Anklage erhoben, daß ich im „Economist“ eine „betäubend positive“ Politik getrieben habe. Gut englisch gesprochen werde ich angeklagt, ein Friedensstifter zu sein. Das betrübt mich nicht. Ich besenne mich schuldig. Meine Hauptaufgabe habe ich während des vergangenen Jahres darin gesehen, die Finanzen der Nationen in die Lage zu bringen, in der sie zu bereiten, indem ich eine Scheidung zwischen Leidenschaft und Lüge einerseits und Vernunft und Wirklichkeit andererseits aufsuchte. Und dürfte ich glauben, daß ich das Kommen des Friedens um einen Tag beschleunigt und die kühnsten Menschenleben oder Gliedmaßen gerettet habe, die alle vierundzwanzig Stunden verloren gehen, so würde ich glauben, einen Preis gewonnen zu haben, der höher ist als alle Titel, die ein Kaiser seinen Günstlingen oder ein Minister seinen Anhängern gewähren kann. Daß die zum Frieden führende Verhandlung eine schwierige Aufgabe ist, gebe ich zu; daß aber die Erzielung einer ehrenvollen und dauernden Beilegung des Streites außerhalb der Reichweite einer fähigen Diplomatie wäre, bestreite ich. Daß ich in den letzten Tagen ein „Economist“ geworden bin, ist nicht meine letzte Überzeugung, und daß der Witz des „Economist“ in den letzten Wochen seinen Höhepunkt erreicht hat, mag als ein Anzeichen dafür gelten, wie Englands Geschäftswelt denkt.“

Man erinnert sich, daß die nach der Schlacht vor dem „Agerrak“ durch die Preise aller Länder gehende Nachfrist, England habe infolge von Mannschäftsmangel alle Kriegsschiffe auf den mittelländischen, indischen und amerikanischen Stationen heimbeordert, von der englischen Admiralität auf das energischste bestritten wurde. Obige Angaben illustrieren die „Glaubwürdigkeit“ des englischen Dementis.

Weiter heißt es in dem Bericht: „In Liverpool und Glasgow sind Frauen auf Verlangen als Arbeiter im Dienste“ und „In London war am 3. Juni große Revue vor den Gebäuden der Admiralität. Die Beschlüssen der Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften sind nur teilweise ausgegeben worden. Am Abend der Bekanntmachung von der Seeschlacht vor London vollstommen still. Theater und Feste wurden abgesetzt. Am Strand wurde ein Mann verhaftet, der die Marineflagge mit Trauerschleier umwunden auf der Straße trug.“

Demnach hat die Schlacht vor dem „Agerrak“ recht eigenartige Wirkungen gezeitigt, wie man sie als Folgen eines zweifeln Trafalgar, des rühmlichen „englischen Seesieges bei Sütländ“ eigentlich nicht erwartet hätte.

Die „Deutschland“ reisefertig.

Nach dem „B. T.“ kündigen die New Yorker Zeitungen für morgen die Abreise der „Deutschland“ aus Baltimore an. Die „Deutschland“ hat 1200 Tonnen Nickel und Kupfer mit geladen. Vor der Chesapeake-Bucht wurden englische Kreuzer beobachtet. Wie der „New York Herald“ meldet, soll Kapitän König erklärt haben, daß etwa 12 Handels-Unterseeboote in einigen Wochen fertiggestellt sein würden.

Cholera an Bord englischer Truppentransportschiffe.

Eine wie große Gefahr für die Verbreitung ansteckender Krankheiten die Truppentransporte auf englischen Schiffen bilden, ergibt sich aus der Tatsache, daß ein englischer Kreuzer, der von Haiti nach Kolumbo nach Marfilie bestimmt war, mit 2800 Mann aus Anam an Bord, wegen Verletzung durch Cholera in Quarantäne gehen mußte. Das Schiff war vorher schon in Kolumbo wegen Choleraverdachts angehalten worden. Von den in Suez ausgeschifften 38 englischen Soldaten starben 19. Während der Quarantäne ereigneten sich dann noch weitere sechs Todesfälle. Von 63 als verdächtig beobachteten Soldaten starben noch 16. Das Schiff legte darauf seine Reise nach Marfilie fort.

Amerikas Ausfuhr im Kriege.

Der „Economist“ vom 1. Juli entnimmt amtlichen amerikanischen Veröffentlichungen interessante Zahlen über das Anwachen der amerikanischen Ausfuhr während des Krieges. Die Hauptzunahme fand in vier Gruppen von Kriegsmaterial statt, wie folgende, die Ausfuhrwerte in Tausenden von Dollar angegebene Aufstellung ergibt: August 1914 Pulver 17, Patronen 154, Dynamit 152, Schußwaffen 30, Kanonen 157, Patronen 130, Patronen 1881, Dynamit 39, Schußwaffen 2157, Juli 1915 Pulver 4508, Patronen 2428, Dynamit 101, Schußwaffen 1949, August 1915 Pulver 2021, Patronen 2261, Dynamit 225, Schußwaffen 954, März 1916 Pulver 15 869, Patronen 4715, Dynamit 413, Schußwaffen 1568.

Auch in vielen anderen Waren zeigt die Ausfuhr ebenfalls eine auffallende Steigerung. Die Gesamtausfuhr für die wichtigsten Erzeugnisse betrug vom 1. August 1914 bis 31. März 1916 in Tausenden von Dollar: Sprengstoffe 166 513, Kraftfahrzeugzeuge 82 667, Personentransportwagen 49 480, Flugzeuge und Teile davon 7402, Motorfahrzeuge 5875, Pferde 125 241, Mauttiere 30 027, Kupferabfahre 197 121, Gummi, einschließlich Gummifäden 38 859, Wollwaren 87 084, Stachelbrannt und Draht 44 483, verschiedene Eisens- und Stahlwaren (worumter hauptsächlich leere Gasenalen) 111 603.

Die Gesamtausfuhr für die neun Monate Juli 1915 bis März 1916 betrug dem Werte nach 2 949 166 000 Dollar, was dem entsprechenden Zeitraum 1913/14 gegenüber, wo der Wert 1 659 116 000 Dollar betrug, einer Wertzunahme von fast 80 v. H. entspricht. Das „New York Journal of Commerce“ hat nachgewiesen, daß die Zunahme der Mengen wesentlich hinter der des Wertes zurückbleibt. Bei vielen Hauptartikeln ist die Wertzunahme mehr als doppelt so groß wie die Mengenzunahme. Die Dynamitausfuhr zum Beispiel nahm um 22 v. H. der Menge, aber um 90 v. H. des Wertes zu. Bei Pferden steigerte sich die Ausfuhrmenge um 1866 v. H., der Wert um 2834 v. H. bei Mauttieren die Menge um 2263 v. H., der Wert um 3342 v. H., bei Pulver die Menge um 13 657 v. H., der Wert um 44 394 v. H., bei Rindfleisch die Menge um 3360 v. H., der Wert um 3412 v. H.

Unter den Waren, deren Ausfuhr mehr der Menge als dem Werte nach gehiegen ist, befinden sich Kohle, Motoren, verjüngte Weide, Schinken, Käse, kondensierte Milch, Rohöl und raffiniertes Petroleum; für Rohöl war der Durchschnittspreis niedriger als 1913/14.

Der Wert ist mehr als die Menge bei der Ausfuhr von Rohbaumwolle, Kaustisch und Eisen, Nostobak und Soß zurückgegangen.

Die „Information“ bringt folgende Meldung aus New York: Der Gesamtwert der amerikanischen Ausfuhr vom 1. Juli 1915 bis 31. Mai 1916 betrug 2687 Millionen Dollar, davon gingen für 1552 1/2 Millionen nach England, für 550 490 000 Dollar nach Frankreich und für 175 100 000 nach Rußland.

Nach einer vom „Daily Express“ veröffentlichten Meldung aus Washington beläuft sich die Militärlieferung der Handelsabteilung der Vereinigten Staaten seit Kriegsbeginn auf 642 Millionen Pfund.

Die Zahlen sprechen zu deutlich, ein Kommentar ist also überflüssig.

Vom Balkan.

Wie König Konstantin gerettet wurde.

Wie die „Woff. Ztg.“ berichtet, meldet französische Beschlüsse aus Athen, daß bei dem Brande von Zaot König Konstantin in größter Lebensgefahr gefangen war. Er beauftragte bis zum letzten Augenblick die Gendarmerie und wurde plötzlich von den Flammen eingehüllt. Er sprang aus einer Höhe von 5 Mt. in einen Graben, wo er infolge des kalten und Rauches bewußtlos liegen blieb. Er wurde dort von Soldaten aufgenommen und fortgetragen, während die

ih des Jaren bei der Befprechung der Lebensmittelkrise beschloffen, eine spezielle Abteilung zur Bekämpfung der Lebensmittelkrise im Ministerium des Innern unter Vorsitz des Ministerialgehilfen einzurichten.

Italien muß weiter leiden.

Wie die „Stampa“ aus Paris meldet, ist der italienische Schatzminister aus London dort eingetroffen. Man habe von ihm erfahren, daß die Wünsche hinsichtlich der englischen und der italienischen Regierung, sei es über Kohlenversorgung, sei es über Schiffsfahrtsmitteln oder Beschäftigung, noch nicht zulaßend gekommen ist.

Die „gemäßigten“ deutschen Gefangenen.

ml. Es heißt zwar immer, daß alles schon dagewesen sei, und daß es nichts Neues unter der Sonne gebe, allein der englische Oberst Bran hat gezeigt, daß es doch noch Dinge gibt, von denen wir Deutschen bisher nichts gekostet haben. Als vor Kurzem die schweizerische Medizinalkommission von Militärärzten die zum Austausch bestimmten deutschen Kriegsgefangenen der Engländer untersuchte, meinte der schweizerische Oberst Sturmegeyer, er sei der festen Überzeugung, daß die Deutschen in der prächtigen schweizer Luft sicher um mindestens zwei bis sechs Pfund in der Woche an Gewicht zunehmen würden. Darauf der edle Oberst Bran erwiderte, das sei ganz undenkbar. Denn die deutschen Austauschgefangenen seien bereits in England so gemüht worden, daß eine Gewichtszunahme bei ihnen gar nicht mehr möglich sei. Das helle Gelächter der anwesenden Engländer über diese lächerliche Behauptung war sehr bezeichnend für ihre Minderheit, die wir uns ebenfalls anzuschaulen erlauben. Bisher ist wenigstens noch kein „gemäßigter“ Gefangener nach Deutschland zurückgeführt.

Das Geheimnis der Deutschen Reserven.

Notterdam, 17. Juli.

Aus der Umgebung eines französischen Diplomaten, der nach einem Pariser Urlaub wieder auf seinen Posten zurückgekehrt ist, erfährt ich einiges über eine Angelegenheit, die gegenwärtig die Regierungen Frankreichs und Englands sowie die Generalstäbe der beiden Länder ernsthaft beschäftigt.

Im Lager des Bivertverbandes hatte man sich nämlich schon seit längerem darüber den Kopf zerbrochen, durch welche Taktik man die Reserve ausüben könnte, die die Mittelmächte auf Grund der inneren Einsicht, und endlich glaubte man, die große und rasche Truppenbeweglichkeit Deutschlands und Oesterreich-Ungarns durch eine allgemeine Offensive mindestens sehr zu erschweren.

In den Geheimtätigkeiten des Senates und der Kammer magte denn auch Briand in diesem Sinne Entschlüsse über die nächsten militärischen Pläne des Bivertverbandes. Am den Plan für ein solches gleichzeitiges Angreifen auf allen Fronten genau auszuarbeiten, reisten denn auch Briand und Joffre nach London, und wurde der Munitionsminister Thomas mit Instruktionen für General Pau, den französischen Vertreter bei dem russischen Generalstabe, nach Petersburg geschickt.

So gingen denn auch die Russen auf der ganzen Linie gegen die Deutschen und Oesterreicher vor; Caborna versuchte es mit einem neuen Offensivplan, und an der Westfront rann die Engländer unter Marshall Sain und die Franzosen unter General Joch gegen die deutschen Linien an der Somme an. Und was ist das bisherige Ergebnis? Ruropatien vermochte bisher gegen Hindenburg nicht das geringste auszurichten, weshalb die russischen Kriegsberichte erlatter ihren Vätern zur Entschuldigang für seine Mißerfolge mitteilten, die Deutschen hätten keinen einzigen Mann von der Ostfront weggewonnen, ja eher Verstärkungen dorthin geschickt. Brüssel und Leningrad kommen auch nicht mehr weiter, weil, wie sie angeben, die Deutschen in der Balkanhalbinsel Truppen ins Gefecht werfen. General Falkenhayn berichtet nach London, seine Aufgabe sei darum gar so schwer, weil die Deutschen mindestens fünf Divisionen neue Verstärkungen erhielten, und General Joch endlich behauptet sich zur mühen in den paar den Deutschen abgenommenen Dörfern. Auch er ist der Meinung, daß die ihm gegenüberstehenden deutschen Verstärkungen bei aber sehen die Deutschen die Offensive gegen Verdun fort und bringen dort immer mehr Artillerie und Infanterie in Stellung.

An allen Fronten wird also gegenwärtig gekämpft, und überall haben die Deutschen und Oesterreicher nach den Wünschen der feindlichen Heerführer Verstärkungen herangeführt. Wo haben sie also diese hergenommen? Wo befindet sich das schier unerschöpfliche Reservoir der Reserve, die den großen Schlachten in Paris und London so viel Segen bereitet. Dabei haben „Toms“, „Limes“, „France Militaire“ und andere führende Organe Frankreichs und Englands schon vor Monaten prophezeit, die Deutschen und Oesterreicher seien nunmehr am Ende mit ihrer Kraft, spätestens Ende Juni würden sie über keine Reserven mehr verfügen und deshalb unter dem gemeinsamen Druck von allen Seiten zusammenbrechen! Wo steckt also das Geheimnis der Reserven der Mittelmächte?

Deutsches Reich.

v. Batockis Rücktritt vom Oberpräsidentium.

Dem Reichsamt nach befindet sich die bereits von früheren Zeitungen gebrachte Nachricht, daß der Präsident des Kriegsernährungsamtes von Batocki von seinem Amt als Oberpräsident der Provinz Ostpreußen zurücktreten werde, um sich ausschließlich den großen Aufgaben seiner Reichsstelle widmen zu können. Als Nachfolger von Batockis ist der Landesoberpräsident von Berg in Königsberg in Aussicht genommen.

Ein Mittel zur Lösung der Kartoffelfrage.

Die in Düsseldorf erscheinende Wochenchrift „Der Kartoffelhandel“ bringt einen Vorschlag über Lieferungsverträge im Kartoffelhandel. Es wird darin vorgeschlagen, die Herbizidartföderung nicht lediglich auf dem Wege des Kommissionsgeschäftes durchzuführen, sondern möglichst durch Lieferungsverträge mit Groß-

händlern sicherzustellen, was im Rahmen der neuen Bundesratsverordnung möglich sei. Durch derartige Lieferungsverträge könnten die bisherigen Schwierigkeiten in der Kartoffelherzeugung vermieden und erreicht werden, daß die für den Winter nötigen Kartoffelmengen rechtzeitig, d. h. vor Eintritt des Frostes den Bedarfsverbänden zugeführt werden.

Aus der Organisation und Tätigkeit des Kriegsernährungsamtes.

In den letzten Tagen haben die ersten Sitzungen des Beirats und des Hausfrauenbeirats des Kriegsernährungsamtes stattgefunden. Das gibt Veranlassung, auf die Arbeitsaufgaben und die innere Organisation des Amtes nochmals hinzuweisen.

Der Vorstand des Kriegsernährungsamtes setzt sich aus elf Mitgliedern zusammen, von denen die nicht-beamieteten den wichtigsten wirtschaftlichen Interessengruppen der Landwirtschaft, dem Gewerbe und Handel, und der Verbraucherverorganisation angehören. Der Beirat besteht aus Vertretern der Bundesstaaten, der Kriegsgesellschaften und aus Sachverständigen, die der Reichsregierung aus den verschiedenen Berufsgruppen und Kreisen ernannt hat. Vertreter der größeren und kleineren Städte, der Landkreise u. Landgemeinden, der Gewerkschaften, der Konsumvereine, des Groß- und Kleinhandels, der Landwirtschaft und Industrie, der Ernährungsbehörde u. a. m. gehören dem Beirat an. Es rührt wohl nicht besonders hervorzuheben zu werden, daß die Mitglieder des Beirats nicht als Vertreter von Sonderinteressen einberufen sind. Daß bei der Berufung gerade mit Rücksicht auf die Bedeutung der Interessentengruppen, zum großen Teile solche Personen berückichtigt sind, die sich seit Jahren durch ihre hauptamtliche Tätigkeit in Wirtschaft und Interessentengruppen bewährt haben, ist selbstverständlich. In dem Beirat sollen wichtige Maßnahmen, die das R. E. A. beschäftigen, beraten werden. Da der Beirat über 100 Mitglieder hat, ist es wenig zweckmäßig, in dieser großen Versammlung einzelne Maßnahmen, die in ihrer Sonderheit nur für einen Teil der Mitglieder von Interesse sind, ohne Vorbereitung zu besprechen. Die Vollversammlungen des Beirats werden nur in längeren Zwischenräumen stattfinden.

Die erste Tagung des Beirats hatte den hauptsächlichsten Zweck, die Mitglieder über den Aufbau, Aufgabenkreis, Arbeitsumfang und die Arbeitseinteilung sowie über die bisherige Tätigkeit des R. E. A. zu unterrichten, einen Gedankenaustausch zwischen den Mitgliedern des Vorstandes und denen des Beirats zu ermöglichen, dem Vorstand ein Stimmungsabild aus den einzelnen Volksteilen zu geben, aber nicht Beschlüsse zu fassen. Die Pressenachricht, daß der Beirat neulich Beschluß über den Kartoffelpreis gefaßt habe, war aus der Luft gegriffen. Um eine ständige Führung mit den Mitgliedern des Beirats aufrecht zu erhalten, ist neuerdings ein Sekretariat des Beirats in Angliederung an die Abteilung für Presse und Statistik eingerichtet worden, durch welches den Mitgliedern jegliche Auskunft erteilt wird, und an welches Wünsche und Anträge zu richten sind. Die von dem R. E. A. herausgegebenen „Mitteilungen“ der Wochenchrift wichtiger Sitzungen und anderer von den Mitgliedern des Beirats regelmäßig ausgeht. Neben diesem Beirat besteht ein Hausfrauenbeirat, der gebildet ist, um die Mitarbeit und Beratung durch Hausfrauen, die in der Frage der Lebensmittelverwertung naturgemäß besonders sachverständig sind, zu sichern. Die erste Tagung dieses Beirats hat am 12. Juli stattgefunden.

Außer die innere Geschäftsverteilung des R. E. A. ist in unserer heutigen Morgennummer schon berichtet worden. (Neb.)

Ausland.

Zur Gründung der ungarischen Unabhängigkeitspartei.

WTB. Budapest, 18. Juli. Graf Michael Karolyni sagte in der Gründungssitzung der neuen Unabhängigkeitspartei in seiner Eröffnungsrede u. a. folgendes: Zur Vermeidung von Mißverständnissen muß ich erklären, daß es unter den Ungarn keinen Meinungsunterschied in der Hinsicht geben kann, daß, wenn der Feind uns einmal angegriffen hat, es nicht mehr viel darüber zu räsonieren gibt, warum und wie er dazu kommen konnte, sondern es gibt da nur die einzige Pflicht, das Vaterland zu verteidigen.

Oesterreichs Seefrieg bei Lissa.

(Zur Fünftzigjahr-Feier am 20. Juli.)

Der österreichische Seefeldzeugführer, der nach dem Siege bei Helgoland über die deutsche Flotte trat, seine Jugend zum Konteradmiral ernannt wurde, hat zwei Jahre später in dem entscheidenden Seesiege, den er bei Lissa (20. Juli 1866) über die italienische Flotte errang, noch eine weit größere Woffentat vollbracht. Sein Gegner, der italienische Admiral Persano, der sich allerdings nur auf ausdrücklichen Befehl seiner Regierung zum Kampfe entschloß, verfügte über eine weit stärkere Flotte. Standen doch den sieben Panzerschiffen Tegetthoffs nicht weniger als zwölf italienische Panzer gegenüber. Den Sieg in dieser Entscheidungsschlacht brachten die geniale Taktik Tegetthoffs und die höheren moralischen Qualitäten der österreichischen Seehelden zu.

„Suchbar in der Tat“, so gesteht ein italienischer Offizier, war das Erscheinen der Oesterreicher. Wie ein einziger, besetzter Körper laufe ihre Flotte heran, und ihre Herzschlag in ihrem Admiral, der mit impetiverer Suche auf seinem Posten stand, und dessen blickendes, blaues Auge nach dem Schiffe auspökte, in dessen Seite er den Eisenbug seines Schiffes bohren wollte.“ Während Persano von seinen Admiralen nur sehr ungenügend unterstützt wurde, ist an diesem Entscheidungstage die österreichische Flotte völlig einseitig geführt worden. Neben Tegetthoff taten sich auf österreichischer Seite vor allem der Admiral von Vech, der Kommandant der österreichischen Holzflotte, und Max von Sterneck, der das Admiralschiff „Herzogin Mar“ befehligte, rühmlich hervor.

Nach dem Siege von Lissa wurde Tegetthoff mit Auszeichnungen überhäuft, denen er mit großer Bescheidenheit auswich. Wohl keiner unter den großen Kriegern seiner Zeit, meint sein jüngerer Biograph Heinrich Friedjung, „verdient eher den Namen eines Helden als er.“ Er hatte eine scharfe Auge für die Schwächen seines Vaterlandes, so sehr er es liebte; seine Enthusiasmus aber ließ er sich dadurch nicht mindern; was ein anderer leisten konnte, das leistete er auch. Durch diese Eigenschaften ließe er seinen Untergebenen volles Vertrauen ein. Sein Temperament war das des österreichischen Deutschen. Er war das, was seine Landsleute „red“ nennen, eine Eigenheit, welche sich bei der Scharfsichtigkeit des Norddeutschen durch die wüste Abwesenheit des Herausfordernden und Verleugnenden unterscheidet. Er war schlicht und ohne Falch, sein Wesen einfach und doch eindringend; selbstlos wie in seiner Jugend gegenüber seinen Eltern war er als Mann unheimlich in allen seinen Lebensbeziehungen, Eitelkeit war ihm fremd, wie seine Berichte über seine Kämpfe bei Helgoland und Lissa beweisen.

Tegetthoff besaß einen außerordentlich großen Intellekt. Der einzige Böhling der westlichen Marineakademie durch Genüß, Französisch und Italienisch und hatte auf einer früheren Forschungsreise auch Türkisch und Arabisch mit Erfolg erlernt. Auf seiner Reise ins rote Meer hatten ihn Werke von Kant und Feuerbach sehr interessiert. Neben seinem Totenbuche fand man als seine letzte Letztrede Darwins „Entstehung der Arten“ und Döllingers Schriftkritik gegen die Unfehlbarkeit des Papstes. Aus dem Deutsch-Französischen Krieg ausbrach, stand er trotz der Ereignisse von 1866 durchaus auf Seiten der Deutschen. „Ich fühle bis zu einem gewissen Punkte eine Befriedigung darüber“, so schrieb er damals, „daß das blaugelbende Frankreich eine solche Bekantheit erhalten, daß Deutsche es waren, die sie gegeben, daß Deutsche es sind, die jetzt eine große Rolle in Europa spielen werden.“ Das Bild des großen österreichischen Seehelden, der schon im Frühjahr 1871, nach nicht 44 Jahre alt, dahinging, steht heute als ein lebendiges Wahrzeichen des österreichischen Seewillens am Eingange des Praters zu Wien.

Letzte Depeschen.

Schwedischer Protest gegen Russland.

WTB. Stockholm, 19. Juli. Aus Anlaß der Verletzung des deutschen Dampfers „Cyria“ am 16. Juli innerhalb der schwedischen Dreimeilengrenze südlich Huddöfva im Bottnischen Meerbusen beantragte die schwedische Regierung den schwedischen Gesandten in Petersburg, bei der russischen Regierung Protest einzulegen.

Versenkt.

WTB. Amsterdam, 19. Juli. Nach einer Meldung des Bremerischen Bureau ist der englische Dampfer „Winton“ (3387 Tonnen) versenkt worden.

WTB. Nyborg (Dänen), 19. Juli. (Rigshaus Bureau.) Der schwedische Dampfer „Naja“ landete heute die Besatzungen des schwedischen Schoners „Bertha“ und des niederländischen Eisenhiffes „Benul“, die von einem deutschen Unterseeboot versenkt worden sind.

Ein italienischer Preis für ein österreichisches U-Boot.

WTB. Gen., 19. Juli. Nach einer Meldung des „Secolo“ hat der Gemeinderat von Anorno 1 Preis von 10 000 Lire gestiftet für denjenigen, der ein österreichisch-ungarisches Unterseeboot im ionianischen Archipel vernichtet.

Der italienische Bericht.

WTB. Rom, 19. Juli. Amtlicher Kriegsbericht vom 18. Juli. Artilleriekämpfe im Gebiet des Stiffser Joches und des Tonale. Im Brand-Tale wurden kleine feindliche Angriffe gegen unsere Stellungen bei Foppiano abge schlagen. Auf den nördlichen Abhängen des Passio nahm unsere Infanterie ihr vom Gegner freitig gemachtes Vorrücken wieder auf. Lebhaftige Kämpfe dauern im Wöschnitz-Passio-Krieg an, wo der Feind durch heftige vergebliche Gegenangriffe unser Fortschreiten auszubalzen verucht. Im Suggano-Tale für uns günstige Zusammenstöße in der nächsten Umgebung von Mesole. Die Artillerie des Feindes bewachte Ortshäuser und rief in einem Handhaus südlich von Strigno einen Brand hervor. An der übrigen Front Artilleriekämpfe; die besonders heftig in Karmin und im oberen Fella-Tale war. Feindliche Flieger warfen Bomben auf Despodolotto, ohne Schaden zu verursachen. Unsere Flieger bombardierten die Station St. Andreas südlich von Gerg und traf mitten in ihr Ziel hinein.

Verantw. für den polit. Teil: J. V. C. G. A. G. B. R. M. A. N. für den drücklichen Teil, für Provinzialnachrichten, Bericht, Handel, C. G. A. G. B. R. M. A. N.; für Kunst, Vermischtes u. a. J. V. C. G. A. G. B. R. M. A. N.; für Unterhaltungsblatt und Letzte Nachrichten: Hans Konek; für den Anzeigenteil: Kurt Müller. Druck und Verlag von Otto Senbel. Sämtlich in Halle a. S.



